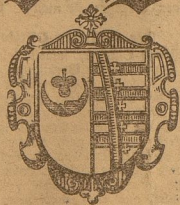


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreise: Vierteljährlich für Remberg 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Remden, Meitz, Sebnitz, Altdorf, Gemmlitz und Gohls 1,25 M., mit durch die Post 1,50 M.

Anzeigenpreise: Die halbspaltige Karzeile über deren Raum 15 Pfg., die halbspaltige Zeile 20 Pfg., 10 Pfg. für den Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Gehalt der Anzeigenannahme wöchentlich 10 M., größere Anzeigen tags zuvor.

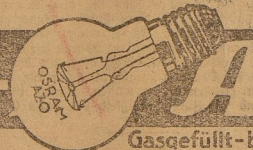
Nr. 27

Remberg, Sonnabend, den 2. März 1918.

20 Jahrg.

Das konzentrierte Licht

## Ostram-Azo



Neue Typen  
**Ostram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt  
Für die auf dem Gebiete eingetragte  
Trade-Mark ist der Fabrikant der  
Auszugsrechte vorbehalten

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

### Alles Gold gehört dem Vaterlande!

Die Goldbarntafel für Remberg und Umgegend befindet sich bei Herrn Probst Meyer.  
Remberg, den 18. Januar 1918.  
Der Magistrat.

### Heu- und Strohablieferung.

Trotz aller Bemühungen des Magistrats soll die der Stadt anliegende Lieferung von Heu (652 Str.) und Stroh (586 Str.) unter allen Umständen erfüllt werden. Mögliche Wege soll eine Teillieferung abgeben. Die Wäcker werden angefordert, die ihnen noch anliegende Menge Heu am Mittwoch und Stroh am Donnerstag nächster Woche (vormittags) auf dem hiesigen Bahnhofs abzuliefern. Jeder Einspruch gegen die Menge, die nach den festigen Vorschriften und den üblichen Verhältnissen bestimmt ist, ist unzulässig und zwecklos. Säumige haben Zwangsentsnahme unter Vereinstrafung zu gewärtigen.  
Remberg, den 27. Februar 1918.  
Der Magistrat.

### Gierverkauf.

Sonnabend, den 2. März, bei Frau Nordorf. Es werden die Karten 8 sämtlicher Gierarten mit je 2 Gieren befristet. Ein St. kostet 31 Pf. Das Geld ist möglichst abgeholt mitzubringen.  
Remberg, den 1. März 1918.  
Der Magistrat.

Der Landwirt Herr Friedrich Schuke, wohnhaft in Remberg (Gehrigs Denkmal 10), ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

### Vom Kriege.

### Niesige Beute in Minst eingebracht.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

Gen. des Hauptquartiers, 28. Februar.  
Heresche Kronprinz Rupprecht.  
Die Engländer legen ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Schritten rücken sie während der Nacht am Hauptkamm 10, ist als Sachverständiger zur Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke verpflichtet worden.  
Remberg, den 28. Februar 1918.  
Der Magistrat.

verloren, so mit dem Dampfer „Gleanoc“ eine Schiffabladung Minen, für den Mittelmeertruppenschiff bestimmt. Die drei Rüstendampfer waren mit Berg, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvolle, mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 und 7000 Br.-Reg.-Tonnen wurden in der Einfahrt zur Zeeleer See aus fläsischer Sicherheit herausgeschossen.  
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der Empfang der Deutschen in Reval.

Reval, 27. Febr. Hier wird bekannt, daß die Bevölkerung von Reval die deutschen Truppen bei dem Einzug überaus herzlich empfing. Die Häuser der Stadt hatten vielfach geflaggt. In Reval sind bereits eine große Anzahl der auf dem Wege nach Reval gemachten Gefangenen angelangt. Weiter wird gemeldet, daß die deutschen Soldaten überall bemerkt sind, gleich nach der Wegnahme der Gebiete die hungernde Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen.

### Befestigung einer schwedischen Militär-Expedition durch die Russen.

Stockholm, 27. Februar. Die „Stockholms Dagbladet“ aus Uster erfährt, wurde die Sonnabend abend in Island eintrifftende Militär-Expedition beim Einlaufen von russischen Vortruppen auf Hamnabacken beschossen. Die Gezaneten erreichten zwar die schwedischen Schiffe nicht, aber der ganze Vorgang bedeutet nach dem bisherigen mit den Russen getroffenen Übereinstimmung eine aufsehenerregende Rechtsverletzung. Auch am 27. schwedischen Hofen auf Island wurden von roten Gardebrigaden beschützt. Die neue Ankunft von roten Gardebrigaden aus Finnland verleiht die Kämpfer in großen Schichten, da man von deren Seite Unruhe befürchtet.

### Die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Brest-Litovsk, 28. Februar. Die Friedensdelegierten sind gegen 1 Uhr heute nachmittag hier eingetroffen, da sie bei dem Einzug in Brest-Litovsk festgehalten waren. Trotz befindet sich nicht unter der Abordnung, sie wird während der Fahrt von Soldaten. Wie es heißt, wird sich Trojtsch auf dem Wege nach Brest befinden, um dort den russisch-litauischen Friedensvertrag zu unterzeichnen.

### Ein Ultimatum an den rumänischen König.

Berlin, 28. Februar. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, ist die dem König von Rumänien gestellte Bedenkzeit nur von langer Dauer und in Brest eines Ultimatum gehalten, und zwar soll er nur mittelbar, aber die Forderungen annehmen oder ablehnen will. Auf längere Verhandlungen kann man sich nicht einstellen. Der ganze Widerstand liegt darin, daß Bulgarien auch nicht ein Wort von seinem Kaiserlichen auf die Diktandien nachlassen gedenkt. Somit ist unterliegt Deutschland auch und voll und ganz die bulgarische Forderung; bei der Wiener Regierung soll man jedoch dagegen sein, daß Bulgarien die Donauarmut erhält.

### Geheime Verhandlungen mit Rumänien.

Brüssel, 27. Februar. Die Friedensverhandlungen mit Rumänien werden auf Wunsch der Mittelmächte und Rumänien geheim geführt. Der „W. A.“ will von maßgebender diplomatischer Seite erfahren haben, daß kein übermäßiges Vertrauen zu der Verantwortlichkeit der rumänischen Friedensdelegation besteht. Es heißt aber auch, daß man mit Rumänien nicht im klaren sei und keine Beschleunigungstatistik bilden wird, denn die Mittelmächte setzen sich mit einem fertigen Programm an den Verhandlungstisch.

### Abbruch der Verhandlungen mit Rumänien?

Berlin, 28. Februar. Wie in Regierungskreisen verlautet, gestalten sich die Verhandlungen mit Rumänien sehr schwierig, so daß sogar damit zu rechnen ist, daß sie schließlich abgebrochen werden. Die deutschen Beziehungen zu Rumänien sind rein wirtschaftlicher Art, so daß der Abbruch nicht auf Deutschlands Schuld zurückzuführen sei dürfte, doch aber auf die von Deutschland unterstützten Forderungen Bulgariens, das sich die ganze Balkanhalbinsel sichern will. Die Lage an der rumänischen Front ist außerdem in den letzten Tagen ziemlich unklar geworden. Der Einfluß der Entente wird neuerlich außerordentlich gestärkt. Es werden natürlich Vorbereitungen

getroffen, um nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages die Waffen sofort wieder anzufordern zu können.

### Japan und der deutsch-russische Frieden.

Teles, 27. Februar. (Genes.) In Beantwortung einer Interpellation in der Kammer erklärte Komie Nobane, es sei schwer, sich eine sofortige angeregte Beantwortung über die Tragweite eines russisch-deutschen Friedens zu machen. Der Redner fügte hinzu, sobald der Frieden wirklich geschlossen sei, werde Japan sehr durchgreifende angemessene Maßnahmen ergreifen, um an der Lage Stellung zu nehmen. Die Abreise des Vikoms Uchida aus Petersburg ist durch die gefürchtete Lage veranlaßt worden, die dort herrscht; aber die Abreise bedeute keinen Bruch mit Russland. Mit England, Amerika und den anderen Mächten best-berühmtes Einvernehmen über die Fragen eines russischen Sonderfriedens.

### Aus der Heimat und dem Heide.

Bonn, den 27. Februar 1918.  
\* Bei der Stadtparlasse gingen im Februar 89439 M. als neue Einlagen ein (im Februar 1917 = 33017 M.). Rückzahlungen wurden 23142 Mark (im Februar 1917 = 14381 M.).

\* Öffentlicher Vortrag. Sonntag, den 3. März, wird der norddeutsche Redner, F. Baljevit-Riel, über das Thema: „Wo sind die Toten?“ im hiesigen Schützenhaus einen öffentlichen Vortrag halten. Der Redner wird außer je interessante Fragen beenden: Ist die Auferstehung möglich? Wann, wie und woher werden die Toten wiederkommen? Wie, die sich für obige Fragen interessieren, werden hiermit herzlich eingeladen. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

\* Umländer, Vorsicht! In letzter Zeit ist mehrfach beobachtet worden, daß sich auf den großen Bahnhöfen Personen herumschleichen und sich ihnen für Besorgung von Pateten anbieten, um diese meist Lebensmittel enthaltenden Gegenstände zu unterbrechen und zu ihrem Nutzen zu verwenden. Auf dem Hauptbahnhof in Leipzig sind solche Fälle in erheblicher Zahl vorgekommen. Um bei den Soldaten Vertrauen zu erwecken und um das Treiben dieser Art zu unterbrechen, tragen jene Personen gewöhnlich Post- oder Bahn-Dienstausweise oder eine Dienstkarte. Wenn unsere Umländer sich vor Soldaten bewahren wollen, dürfen sie niemals Pateten an Landkadetten, auch wenn sie Besondereinstellung oder Besondereinstellung tragen, zur Besorgung auszuhandeln, sondern müssen die Sendung immer selbst bei den amtlichen Ankauf- und Aufbewahrungsbüros abgeben.

\* Gegen den Schleichhandel und Wucher. Die Friedensverhandlungen gegen den Schleichhandel und Wucher die in Höhe in Kraft treten wird, ist hart gehalten und besteht nur wenige Paragraphen. Sie sind nicht für nicht gegen die Bevölkerung, die Lebensmittel für den eigenen Gebrauch im Haushalt anzufragen, sondern lediglich gegen den Ein- und Verkauf von Lebens- und Futtermitteln unter gewerbsmäßiger Beteiligung der Bevölkerungsbüros. Die Strafvorschriften der Verordnung sehen Gefängnis und Geldstrafe im Besondereinstellungsfalle nachstehend vor.

\* Die Besondereinstellung Nr. W. M. 90/12. 17. K. R. A. vom 1. März 1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschaffung und Beförderung von Vorratssachen und Ausstattungsgegenständen für den Heer, Marine und Feldpost. Durch diesen Nachtrag sind Druckerei, Buchbinderei und andere zum Schutz der Heine bei Besondereinstellung geeigneten Web-, Wirt-, Strick-, Filz- und Strohwaren beschlagnahmt und selbstpflichtig geworden. (Nach K. A. 1300/12.) Die erste Mitteilung ist bis zum 15. März 1918 an das Besondereinstellungsbüro zu erstatten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für je maßgebend. Der genaue Bestand der Besondereinstellung ist bei den Landesämtern, Kreisverwaltungsämtern und Polizeibehörden einzuführen.

o. W. A. 1300/12. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschaffung und Beförderung von Vorratssachen und Ausstattungsgegenständen für den Heer, Marine und Feldpost. Durch diesen Nachtrag sind Druckerei, Buchbinderei und andere zum Schutz der Heine bei Besondereinstellung geeigneten Web-, Wirt-, Strick-, Filz- und Strohwaren beschlagnahmt und selbstpflichtig geworden. (Nach K. A. 1300/12.) Die erste Mitteilung ist bis zum 15. März 1918 an das Besondereinstellungsbüro zu erstatten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für je maßgebend. Der genaue Bestand der Besondereinstellung ist bei den Landesämtern, Kreisverwaltungsämtern und Polizeibehörden einzuführen.



**Ueber den Abstammung zur Staatsdebatte**

Spricht sich die „Nord. Allg. Ztg.“ in einer sehr eingehenden Darlegung aus deren wichtigste Gesichtspunkte an dieser Stelle hervorzuheben seien. Das halbamtliche Blatt betont einleitend: Selten wohl hat man selbst in den bewegten Zeiten des Krieges der allgemeinen Aussprache über den Staat mit solcher Spannung entgegengekehrt wie gerade in diesem Jahre, und doch niemals ist eine Etappenarbeit im Deutschen Reichstag zu so großartigen parlamentarischen Form eingeleitet worden, wie dies mit der Rede des Reichstages über die äußere Politik, zum Besten des Reichstages über die innere Politik geschah und nicht nur die äußere Form, sondern auch das Inhalt, was die beiden Reden an Mitteilungen und neuen Gesichtspunkten bezeichnen, hat die Erwartungen in vollem Maße gerechtfertigt.

**Ein Kriech- und Entschliebensheit**

Kein die Ausführungen des Kanzlers sowohl in der beglückten Frage wie in der Antwort auf Wilson nichts zu wünschen übrig. Wenn der deutsche Reichstages in öffentlicher Sitzung des Reichstages die Versicherung wiederholt, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber vor der Gefahr behütet werden müssen, daß dieses Land, mit dem wir nach dem Krieg wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Anstammungsgebiet feindlicher Mächte werden würde, und weiter im Verlauf dieses Vortrages die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung feststellt, über die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, so hat er die äußerste Bekümmernisse zu verzeichnen, so sollte man meinen, daß nach dieser Offenheit und Deutlichkeit die sogenannte belgische Frage in der bisherigen Form und Bedeutung zu erklären aufhören und einfach in die Reihe derjenigen Fragen eingereiht werden müßte, die in den vorbereitenden Besprechungen über die Vorbereitung des allgemeinen Friedens zwischen den unmittelbar Beteiligten erörtert und in einer Reihe Maßbestimmungen möglich bestehenden Form gelöst werden.

**Beilegung von Friedensverbindungen.**

Mit der offenen Erklärung über Belgien und der Versicherung, daß ein allgemeines Friedens auf Grundlage der allgemeinen Grundsätze erzielt werden könnte, hat der Kanzler Friedensverbindungen besichtigt, nicht minder durch die Mitteilung, daß die Petersburger Regierung die Friedensbedingungen der Mittelmächte angenommen hat. Voraussetzung dafür, daß die Beilegung dieser Hemmnisse fruchtbar wird, ist allerdings nicht nur die negative Kriegsmöglichkeit der Völker, sondern der positive Wille zum Frieden auf Seiten der Regierungen aller noch kämpfenden Länder und — der Welt. Diesen Friedenswillen offen zu bekennen und zu betonen. Reichen diese Vorbereitungen, so wird man kaum noch die Befürchtung verstreuen können, daß die Weltmächte die Worte von der „eigentlich-geringfügigen Frage“ nur zum Vorwand die Fortsetzung des Eroberungsrieges und die Verwirklichung ihrer imperialistischen Ziele dienen.

**Ein Schulbeispiel**

Für die parlamentarische Einleitung einer allgemeinen Aussprache über die innere Politik hat nach dem halbamtlichen Organ der Reichstag v. Boyer mit seiner Rede gegeben; er sah eine Grundlage für diese Aussprache, indem er die Stellung der Regierung auch zu dem selbst unwillkürlichen Fragen darlegte. Dabei gedenkt er seine Darlegungen über die Wahlreform ebenso durch verständlich wirkenden politischen Satz wie durch zumeist sachliche Darstellungen aus. Als der Reichstages die Stellungnahme der verschiedenen Parteien zu dem künftigen Streik erörterte, gab es felsenweise sehr gerühmte Ausrufungen und Gegenentwürfen, die von einigen als etwas Außergewöhnliches beurteilt wurden. Es ist aber das Wesen des Parlamentarismus, daß Minister wie Abgeordnete-Mitglieder in ständiger Wechselbeziehung und Missfallen auf verschiedenen Seiten des Hauses auslösen. Auch in dieser Hinsicht war die Rede des Reichstages ein echter und rechter Aufbruch zur Staatsdebatte.

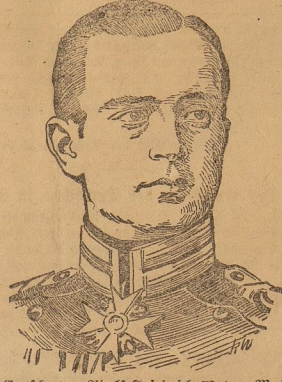
**Kriegs- und Tages-Berichte.**

**Amerika muß an Lebensmitteln sparen.** Seit Amerika in den Krieg eingetreten ist, haben die Bewohner den Ernst des Krieges täglich mehr an eigenen Leiden verspüren müssen. Auch das Land der unbegrenzten Möglich-

keiten muß sich allerdies durch den Kriegsausbruch anpassen, vor allem an Nahrungsmittelein. Gegenwärtig verfehlt man es noch mit der freiwilligen Sparsamkeit, die meist das vorbereitende Stadium der Zwangsrationierung ist. Die Washingtoner Postverwaltung stellt sich mit patriotischem Blick in den Dienst der guten Sache, indem sie die Viehmarkten der Postämter mit einem Stempel einwertet, der die dringenden Mahnung trägt: „Nahrungsmittel werden dem Krieg gewonnen, vergesst sie nicht!“ Ob es etwas nützen wird?

**Die russischen Offiziere.**

Die russischen Offiziere, selbst solche aus dem alten Stamm und der vortäglichen Vorbildung noch in der Armee vorhanden waren, haben das Verhalten der deutschen Truppen mit christlicher Erleichterung begrüßt. Es handelt sich für sie nicht bloß um Verletzung aus Lebensgefahr, denn Krohns rote Garde hatte die Ermordung der Offiziere nicht nur proklamiert, sondern auch durchgeführt; die Offiziere schämten sich auch des Treibens der Soldaten, die zum bestmöglichen Teil zu einer Märschbewandlung herabgesunken sind. Das Gesichtliche und andere Waffen verkauft worden sind, wird nicht bloß aus entsetzten Grenzstellungen, sondern selbst aus Petersburg berichtet. Noch mehr des herrschenden Stands überdrüssig, als die Anstaltsleiter sind wohl deren Kameraden der Marine. Wenn die Engländer besuchten, die Kriegesgefahr möchten den Deutschen angelehrt werden, so legen Gründe für diese Annahme vor. Die Briten haben freilich schon Schiffe genug geflohen, selbst durch Friedensbruch. Es ist nur an das Bombardement von Kopenhagen vor Pariser Frieden zur Erinnerung der häufigen Falsch erinnerung. Noch ärger als die russischen Offiziere sind die Generale daran, die sich wohl Beschimpfungen haben erdulden lassen müssen. Damit ist auch der Charakter und die Zukunftlosigkeit der roten Garde gekennzeichnet.



Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz.

der infolge einer schweren seelischen Depression plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Der Fürst stand im 36. Lebensjahre und war unverehelicht. Sein Lehensfolger dürfte voraussichtlich der im gleichen Alter stehende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwern sein werden.

Für Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland sehen die einflussreiche Kreise des Landes ein. Der Direktor des Schweizer Ultrarheinischen Wärs, der aus Wien nach der Schweiz zurückgekehrt ist, teilt mit, daß in London und in Paris eine aus früheren russischen Diplomaten und Militärattachés bestehende Organisation planmäßig auf die Wiederherstellung der russischen Monarchie hinarbeitet. Die beiden Gruppen werden von einer großen englischen Munitionsfabrik und einer französischen Großbank reichlich unterstützt.

Stein räucheriger Prinz Herzog von Sibirien. In ausübender Tätigkeit wird behauptet, es lüge dem Bundesrat ein Antrag der tschechischen Regierung vor, die tschechische Frage durch Schaffung eines selbständigen tschechischen Staats zu lösen und den tschechischen Prinzen Friedrich Carlstein — den zweiten Sohn König Friedrich Augusts — zum Herzog von Sibirien zu ernennen. Dazu bemerkt die „Allg. Ztg.“, daß die Berliner Stellen, die in erster Linie von einem solchen Antrag beim Bundesrat Kenntnis haben müßten, erklären, daß diese Gerüchte auf Grundlos beruhen. Es ist zu hoffen, daß es nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, sondern ein für allemal zutrifft, denn von einer Verbindung Sibirien mit einem Herzogtum Sibirien könnte man sich weder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht etwas Ursprüngliches versprechen.

Der Eintritt des österreichisch-ungarischen Ernährungsdienstes erfolgte nach Wiener Meldungen wegen unvorhergesehenen Versäumnisses zwischen Ungarn und Österreich. Dieses ist als Empfänger an Ungarn, als Geber in der Ernährung angewiesen, vermag aber nicht einmal die Menge an Nahrungsmitteln zu gewährleisten. Die Ungarn als Nahrungsbeschaffung sich grundtätig bemerken. Dazu hat nicht einmal die Ernennung eines besonderen Vertreters für den gemeinsamen österreichisch-ungarischen Ernährungsdienst etwas ändern können.

Ungarn fordert Grenzschutz gegenüber Rumänien. Aus Budapest Regierungskreisen verläutet über die ungarischen Bedingungen gegenüber Rumänien, daß das Hauptverlangen Ungarns in der Schaffung eines natürlichen Grenzschutzes gegen Rumänien besteht, durch den es unmöglich gemacht wird, daß ein hinterlistiger Nachbar von heute auf morgen wieder die Grenze durchdringt. Anzeigenswerten hat Ungarn nicht. Aber an dieser tschechischen Grenzschutzmaßnahme muß festgehalten werden, um Ungarn gegen einen neuen Ausbruch zu sichern. Die ungarische Regierung werde also im Verlaufe der Friedensverhandlungen mit allem Nachdruck auf die Sicherung des ungarischen Grenzschutzes einwirken. Die Stellungnahme der tschechischen Politiker in der rumänischen Frage ist eine einheitliche. Graf Burdass erklärte, Ungarn könne von einer Grenzschutzmaßnahme nicht absehen. Graf Tisa fordert tschechischen Rumänien, um eine eventuelle Gefährdung Ungarns für die Zukunft zu verhüten.

**Rundschau. Deutsches Reich.**

In viel Studentinnen. Bei Beratung des Kultusrats teilte Minister Schmitt im Haushaltsausschuß des Reichstages Abgeordnetenhaus mit, daß die Zahl der Studierendinnen an sämtlichen preussischen Hochschulen zurzeit 87 779 betrage, darunter 4104 weibliche Studierendinnen. Anwesend seien dagegen zurzeit nur 9765, d. h. 23 Prozent der gesamten Zahl aller Studierendinnen. Sehr erheblich vermehre sich die Zahl der weiblichen Studierendinnen, was dem Minister schwere Sorgen mache, zumal namentlich für den höheren und Elementarstufenbereich zurzeit schon eine ziemlich Überfüllung vorhanden sei. Dieser Umstand sei es im Falle zwar als danksverwert zu betrachten, aber für die Zukunft werde er nicht umhin können, eine Warnung vor dem weiblichen Studium auszusprechen zu lassen. Zu Frage käme, das weibliche Element vor neue Aufgaben zu stellen; so bietet sich eine Gelegenheit, als Fürsorgerinnen und Pflegerinnen auf den mannigfachen sozialen Gebieten eine Lebensstellung zu gewinnen. Er wolle aber alles das nicht als Geheimnis angesehen wissen.

Die Rede des neuen Vizelandes, des bisherigen fortgeschrittenen Ugo v. Bajer, erklärt in der Presse der Völkern Genügte manne. Die Rede, die sie von den Vätern der Nation abgelehnt wird, während die Aufnahme der Rede des Reichstages Grafen v. Serlling auf allen Seiten etwa die gleiche ist. Besonders verleiht die Rede es dem neuen Vizelandes, daß dieser die Vaterlandsparthei mit den U-Georgisten vergleicht. Die „Kriegs-Ztg.“ bemerkt dazu: Der Reichstages hat in wohlüberlegter und herausfordernder Weise alle die Lippe getastet und vor den Kopf gestoßen, die die unerhörten Taten des Krieges nicht umhin gebracht, sondern sie mit dem Siegel über unsere

**Der Reklametate.**

Erklärung von August Weier.  
Nebenfalls ein sehr — wie sage ich gleich? — ein sehr interessantes Werk, Ihre Oper! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre große Mühe, die Sie sich gegeben haben! „Nebenfalls, meine Herren“, rief Herr Goldig, „das ist nicht genug! So hätte die Oper für hervorzuheben. Sie entwickelt den Wagnerischen Rufstimm in eigenmächtiger Weise weiter und wird jedenfalls Epoche machen. Ueberhaupt —  
Roland unterbrach ihn ungeduldig:  
„Ihr Urteil kenne ich ja bereits, lieber Freund. Wollt ihr es nicht den Herren überlassen, ihre eigene Meinung zu sagen?“  
„Natürlich, natürlich — sagen Sie Ihre Meinung, meine Herren — Herr Direktor, Herr Kapellmeister und vor allem Sie, Herr Goldig!“  
Goldig richt sich langsam aber seinen kurzen, blonden Rollbart — er geht allgemein für einen sogenannten schönen Mann —, steckte die rechte Hand in den Hüften und erwiderte mit schlecht verheilte Ironie:  
„Ach bitte, lassen Sie mir Zeit, meine Herren! So etwas muß man doch erst verdauen.“  
Krug wartete ihm einen wilden Blick zu. Er war es jedoch etwas entgegen konnte, war die Wirtin aufzuspinnen.  
„Ach darf den Herrschaften wohl ein Täßchen Kaffee anbieten oder Bier?“  
„Aber — das ist höchst!“ rief der Kapellmeister freudig.  
„Ich habe einen mordschönen Durst!“ Und leise flüster er Goldig zu: „So nur's ihm den Gefallen und sagen's ihm ein paar freundliche Worte, daß man mit Aufwand formvoll!“ Und sagen's mir, find's drei oder vier alte Gesesen? Das man sich doch nicht blamiert, wenn die Red' drauf kommt! Und wo spüln denn eigentlich die Oper?“ Sie bin net Krug draus geworden...“  
„Indianer, Wortzeuge, Pimpfen!“  
„Winaud, Herr Kapellmeister, Winaud!“ So nannten nämlich die Vorweiner den Zeit Amerikas, den sie vor

Kolumbus entdecken“, sagte Krug höflich, der plötzlich neben ihm aufstand... Aber lassen Sie uns endlich Ihr sachverständiges Urteil hören! Sie sind doch außer Roland gefühlsfähiger der einzige Sachmann hier.“  
Dabei wartet er einen herausfordernden Blick auf Goldig, dessen Antwort er in jeder Beziehung war und den er für einen Schwärmer hielt.  
Der die Völkern griff freudig nach dem Glas Mischguten, das ihm Krug eben anbot, kehrte es bis zur Hälfte und schmunzelte dabei in die braune Nase.  
„Ja so — die Oper — die Oper ist großartig — das ist außer Frage! A Wiederarbeit steht drum — das weiß ich aus Erfahrung. So will Roland! — Und Talent, a großes Talent!“  
„Sie hat Ihnen also gefallen, Herr Kapellmeister?“ rief Krug freudig.  
„Ach künste es ja. Würden Sie die Güte haben, Ihr Urteil näher zu begründen und auf die Einzelheiten näher einzugehen?“  
„Ja, wissen's, lieber Freund, das ist so a Schach“, sagte Rudiger verlegen. „Da müßte ich die Partitur erst noch einmal durchnähen, am Klavier.“  
Und er erwiderte alles Weitere in dem braunen Nas, in das er sich in Ermangelung der Partitur liebevoll vertiefte.  
Um dem Direktor hatten sich untermes, mit ihren Kaffeetassen bewaffnet, die Damen geschart. Doch beglückt verfluchte sie, ihm ein bestimmtes Versprechen abzuliefern; er verzehnte sich hinter allerlei ausweichenden Redensarten, bis Roland ihn endlich in feiner geraden Weise fragte:  
„Kerzeisen Sie, Herr Direktor, aber irgenbin Wort darüber, ob meine Oper Aussicht hat, bei Ihnen aufgeführt zu werden, hätte ich doch gern gehöret.“  
„Reichen Sie mir Ihr Wert ein, mein lieber Herr Roland — wir werden es eingehen prüfen. Mir persönlich hat Ihre Oper einen — wie soll ich gleich sagen? — sehr merkwürdigen — ich meine... ah... einen sehr guten Eindruck gemacht. Aber als Musikaffe muß ich natürlich meinen Sachverständigen die definitive Entscheidung überlassen.“

„In denen jedenfalls auch Herr Goldig gehöret?“ fragte Krug bisig. „Herr Goldig? Ich sage Sie doch endlich Ihre Meinung!“ Sie sehen, alles wartet gespannt darauf.“  
Goldig lächelte höflich. Er wollte, daß Krug ihn nicht ausfragen konnte, und er erwiderte diese Abneigung rechtlich.  
„Aber, Herr Goldig!“ wiederum durch Herr seine Gedächtnisse, als er seine Antwort bekam.  
„Ich erlaube mich bringend, reize meine Güte unterstühnte ihm Roland erregt zu — „Aber in der Zeit hätte ich gern Ihr Urteil gehöret, Herr Goldig, das mir sehr machend ist.“  
Er lag — er gekand es sich selbst ein. Aber er mußte diese machende Persönlichkeit auf jeden Fall für sich gewinnen.  
Goldig leimte sich materlich in eine Ecke, kreuzte zur Abwechslung die Beine übereinander und sagte endlich nachsichtig:  
„Ach glaube, lieber Freund, daß mein Schweigen be-rechtigt wäre...“  
D. bitte, werden Sie nur frei von der Leder. Ich kann die Wahrheit vertrauen.“  
In seinem Herzen schämte und lobte es, aber er ließ es sich nicht merken. Hoff zwei Jahre seines Lebens hatte er diesem Werke gewidmet. Sein Herzblut, sein bestes Können und tiefstes Empfinden hatte er hineingeleitet. Und nun kam dieser Mensch, um es mit wenigen Worten zu vernichten. Kein Nerv in seinem Gesicht zeigte nur die Sünde trambste er schmerzhaft aufzunehmen, als Goldig leimt mit leiser, knackernde Stimme, als ob man ihm gerotafam sein Urteil überreichte, fortfuhr:  
„Ach wollte Ihnen eigentlich unter vier Augen, mein lieber Herr Roland... aber da Sie mir selbst die Blicke auf die Brust legen — es tut mir leid, daß ich Ihnen vielleicht wehe tun muß, aber die Wahrheit geht mir über alles. Außerdem ich habe Ihr Talent — denn Sie haben Talent — herzlich!“  
Krug ließ ein höhnisches Gesicht aus, daß der Kritiker nur durch einen streifenden Blick beantwortete.  
„Und als Talentprobe, lieber Freund, als Talentprobe — alle Achtung! Da laße ich's gelten. Sie werden



Freunde und deren Vermögensquellen beehrt wissen wollen. Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einem großen beruflichen Stand, die „Deutsche Tageszeitung“ fragt, ob der Kampf der Nationalen mit dem Bismarckianer nicht zu dem „Vordrücken“ glaubt einen scharfen Konflikt zwischen Regierung und Konsernationen feststellen zu können.

**Aus aller Welt.**

**Die Wiedererlangen in Sachsen genehmigt.** Während die Genehmigung zur Abhaltung von Wiedererlangen in Preußen immer noch auf sich warten läßt, hat die Sächsische Regierung bereits die Erlaubnis zur Veranstaltung von Rennen mit Tolz im Gebiet in Dresden und Leipzig erteilt. Im letzten März werden, wie im Vorjahre, acht Renntage veranstaltet.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich in einem der vornehmsten Stadtteile in München zugetragen. Die Gattin des im Felde lebenden Bildhauers Rosenburger, des langjährigen Mitglieds des bekannten Professorens v. Hildebrandt, führte ihre lieben und vier Jahre alten Knaben aus dem Fenster ihrer im hiesigen Elend gelegenen Wohnung und sprang dann ihren Kindern in die Tiefe nach. Alle drei blieben tot liegen. Die Frau hat die eutestliche Zeit im Wahnsinn zugebracht. Ihr Mann hielt seit einem Jahre als Soldat in der Garde und, obwohl sie ihm sein Leben nicht zu danken braucht, hatte sie doch die Sorge um ihn zu der Zwangsverpflegung verdrängt, er sei bereits tot. Professor v. Hildebrandt war von den seelischen Wunden der dreißigjährigen Frau seines Mitarbeiters benachrichtigt worden und hatte auf Anraten des Arztes die Überführung in ein Sanatorium angeordnet. Aber in der Nacht, bevor sie dorthin gebracht werden sollte, schloß sie ihr seltsam gekrümmter Körper in ein Zimmer ein und begann dann die graufulle Tat.

**Achtet auf die Gefahrabweisung in Gastwirtschaften!** Die Diefen während des Krieges zahlreicher geworden sind und dieser dazu; es ist nicht mehr vor ihnen sicher. Infolgedessen muß erhöhte Wachsamkeit aufgehoben werden. Neuerdings mehren sich die Klagen über den Diebstahl von Überdosen, Sälen, Schürmen und Glöden in den Gastwirtschaften. Trotz aller Warnungen sind die Fälle diesfalls so häufig, daß sie ihre Überleitung in einer Welle aufhängen, daß sie sie nicht im Auge behalten können. In der jetzigen Zeit der fehlenden Stoffe und der gesteigerten Herstellungskosten ist ein solcher Diebstahl für den Gastwirt einen teuren Gewinn. Die Vermeidung von Diebstahl, Feuer- und Spelienrisiken werden daher dringend ermahnt, sorgfältig auf ihre Überleitung und Güte, Schürme und Glöden zu achten. Die Wirte übernehmen eine Verantwortung für absonderliches Eigentum ihrer Gäste nur dann, wenn es ihnen direkt in Verwahrung gegeben ist. Man kann sich also sichern, indem man dem Wirt Überleiter und Gut zur Aufbewahrung anvertraut, oder man muß eben auf seine Sachen selbst achten. Mit Schaulust benutzen die Gastwirte gerne die letzten Minuten, wenn die Gäste der Bezahlung ihrer Zettel beschäftigt sind, um sich unachtsamlich ihrer Werte zu bemächtigen. Es wäre auch sehr wünschenswert, wenn Kriminalkommissare sich hier und da auf die Beobachtung legen würden.

**Furchtbare Familientragödie.** Infolge furchtbaren Unfalls ereignete sich in Halle a. S. die Stellanerin Frau Bremer nachts ihren Mann, als er schlief, mit einem Beile und ertränkte sich darauf mit ihren beiden Kindern in der Saale. Die Leiche der Widerlerin wurde gefolgt, nachdem schon vorher das eine Kind, ein sechsjähriges Mädchen, geboren worden war.

**Haubdorn.** In einem kleinen Orte bei Herode am Harz wurde die Tochter des Kreisjägers Müller aus Dorf Kalm, deren Mann als Wirtenschein in der Gastwirtschaft erkrankt aufgefunden. Die Kasse war durchgeheftet. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergaben, daß Haubdorn vorliegt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß außerdem noch Aufmord in Frage kommt. Als Täter kommt ein Soldat in Frage, der jedoch noch nicht gefaßt wurde.

**Gegen den Tabakwucher.** Gegen den Wucher mit Tabakwaren richtet sich eine weitere Anordnung des Handelsministers. Seit Juni vorigen Jahres ist der Handel damit nur mit beschränkter Erlaubnis gestattet. An-

erhebungen zum Erwerb von solchen Waren und Anfordernungen zur Abgabe von Preisangeboten sind in Tagesleistungen ganz verboten, in Beispielen an eine besondere Genehmigung geknüpft. Diese Erlaubnis soll nur dann gegeben werden, wenn das öffentliche Interesse zum Erwerb von Waren schon früher ähnlich war und jetzt zur Erhaltung des Geschäftsunternehmens unbedingt notwendig ist. Der Minister empfiehlt den Behörden, in allen zweifelhaften Fällen vorher die zuständige Handelsbehörde zu hören. Diese sind ersucht worden, die Gutachten zu erlassen.

**Schneise zu Lebenspreisen.** Wie die „Allgemeine Preiszeitung“ berichtet, werden seit einigen Tagen in einem Geschäft in Köpen gegen Bezugsloose 2000 Serien- und Damenstücke zu fast mörderischen Lebenspreisen verkauft. Nachdem sie vor etwa zwei Jahren beschlagnahmt waren, sind sie jetzt zum Verkauf gegen festgesetzte Lebenspreise (bis 16,50 Mark das Paar) freigegeben worden.

**Anhebung einer Nachwächlerin.** In Süden Berlins wurde morgens die Nachwächlerin Heli gefesselt in einem Schlafrum aufgefunden. Wie sich ergab, hatte die Frau in ihrer Eigenschaft als Nachwächlerin des Grundstückes Gredel in der Defensiven Straße für Entlassungen überwacht. Die Diebe übernahmigte die Frau, nebeneinander zu stehen und Arbeit ungeschützt fort. Um ihre große Beute an Schwämmen fortzuschaffen, schloß sie sich noch ein auf dem Grundstück befindliches Fahrwerk nebst Pferd und fuhren davon. Pferd und Wagen wurden später folgenlos in einer Straße im Norden der Stadt angetroffen und das Fahrwerk als das von den Dieben benutzte festgestellt. Von letzteren stellt zunächst jede Spur.



Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin.

**In Neustrelitz, wo über das tragische Ende des Großherzogs viele Trauer herrscht, wird die fassungslose Frage amlichereiten, dabei aufgeführt, daß der Gehalt an Schwefel zweifelslos genossen ist, nachdem er in Rußland lebende Angehörige unzulässig aufgefunden sein wird.** Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf abends hier ein. Die verlegten Papiere des Verstorbenen sollen nach der Auffchrift angeblich nur Verfügungen über die Hofhaltung entfallen. Der preussische Hof legt aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Hoftrauer auf zwei Wochen, bis 10. März an.

Eine Entlassungsentlastung soll im Eidschlüssen obdach zu Berlin durch Erweiterung des Brausebades erlichtet werden, um allen Vorparierungen, die a. D. bei Erkrankung an Grippephosph nach Hause usw. entslassen können, entsprechen zu können. Mit Freiheitsverlust und dem dann einsetzenden Müdelrümen der entlassenen Manuskripten wird eine einmündige Entlassung im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit für unsere Stadt eine unbedingte Notwendigkeit sein. Es sollen für die Verwirklichung dieses Planes 48 000 Mark aufgewendet werden.

**Sieben Hornsteinbauer getötet.** Auf der Baustelle der Niederlauffer Kramerwerke in Treutendorf bei Spremberg waren sieben Bauarbeiter an einem Spornstein im Zuge von 35 Metern mit Bauarbeiten beschäftigt. Pflasterer führte das Gerüst ein, die sieben Bauarbeiter wurden in die Tiefe gerissen und fanden ohne Ausnahme den Tod.

**Wichtiges Stellung eines Kriegsblindens.** Im Blindenheim zu Bromberg befindet sich schon seit 15 Monaten der kriegserrillende Wladislaw Jarca, um die Fortmaderie zu erlernen. Vor 21 Monaten erblindete er im Schützengraben plötzlich vollständig infolge Sprengung einer Granate in nächster Nähe, und in diesen Tagen hat er nun durch Anwendung von Hypnose und Elektrizität mit einem Schlichte sein Augenlicht wiedergewonnen. Es lag der letzten Fall von künftlicher Erblindung vor. Er hatte sich bereits an seine Blindheit so gewöhnt, daß er sich anfangs trotz seiner wiedererhaltenen Sehfähigkeit doch laufend von der Weltlichkeit der Gegenstände ab-reugte.

**Dr. Diebesitz Saga 7.** Der Direktor des Bundes der Randwirte, Dr. Diebesitz Hahn, der vor 25 Jahren zu den Gründern des Bundes gehörte und an dessen Weihen seine besten Kräfte setzte, ist, 68 Jahre alt, in Hamburg gestorben.

**Wirtenschaftlicher Haushalt im Adligsteinhof.** Das trifft zu auf die Hofhaltung des Königs Wilhelm von Württemberg, der am Montag seinen 70. Geburtstag feierte. Das behelbende Palais, das der König und seine Gemahlin in Stuttgart bewohnen, ist festschön ein Schloß, mancher kultivierte Bürger hat ein eleganteres Heim. So war es ein wirtenschaftliches Hofe auch vor dem Kriege. Reichlich gibt es denen, die jetzt eine Bräutigam gleichmäßig mit einem blauen Kappen beehrt haben, doch etwas zu denken, daß ein Engelbraten in der Familie des Königs Wilhelm von Württemberg als ein Feiertagsbraten galt, der auch auf der Hofkuchentafel der einzigen Tochter des Königs als Hauptgericht prangte. Würden die Bräutigame so angesehen, so würden sie nicht die übertriebenen Preise erhalten haben.

**Das nennt man Versteht!** In dieser Zeit der durch die Vermögensgebühren Verkehrsbeschränkung miten die Bezugsloose von der in wenigen Tagen beginnenden Reiziger Mustermesse ganz unübersehbar an. Wohl über 70 000 Leute sind an der Messe nicht nur, sondern auch in gemeldet. Das alle Wort „Auf der Reiziger Messe hört und sieht man viel Neues!“ gewinnt belonders für die zahlreichen neutralen Auslandsbesuche. Wie hören und sehen, wie es in dem von der Entente gepriesen in Grund und Boden geschriebenen Deutschland steht. Auch der auf dem Markt in Leipzig ausgestellte englische eroberte Lant (Wanzernagen) wird die Ausländer interessieren.

**Die Gas- und Elektrizitätsmesser.** Es ist schon mitgeteilt, daß beim Ableben des Verstorbenen durch ungeliebte Personen Krämer vorgekommen sind, die Ausstellungen an der Hofhaltung vorzuhalten. Es sind aber auch Fälle festgestellt, wo die mit dem Ableben beauftragten Personen die Messer gänzlich nachgelassen, sondern eine beliebige Zahl notiert haben. Das würde sehr fatale Folgen entstehen können, ist natürlich, denn die meisten Gasverbraucher schänden sich selbst ein, wollen also erst recht nicht mehr bezahlen, können es auch oft nicht, als sie wirklich zu bezahlen verpflichtet sind. Jedenfalls ist es also praktisch, das Messerarbeiten zu kontrollieren.

**Maschinenlügen für Schillerinnen.** Berliner Zeitungen empfehlen es als wenig erfreulich, daß die Schillerinnen höher Mädchenlügen jetzt mit Maschinenlügen erfordern. Sie haben in der Tat wohl an Wohlgelegen zu denken, weil um so unheimlicher wird das vermerkt, als dies Beweis von sehr fragwürdigen weiblichen Personen nachgehört und, was interessant zu machen.

**Verwandtschaft nach dem Kriege.** Einem aus landwirtschaftlichen Kreisen geduldeten Wünsche gemäß hat das Reichsgericht am Einverständnis mit dem Kriegsmittler beschloßen, daß der Demobilisierung beim Verkauf entbehrlicher Befände der Heresverwaltungen, insbesondere von Werten, Kriegsanleihe und zwar zum Ausgabewert in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerwärts des Kampfes stellt, Herausgabungen in barrem Gelde nicht erforderlich sind.

Auf den Anien wird er noch einmal vor dir herumrutschen, wenn dies Werk keinen Siegeszug über unsere Überwinnung gemacht hat. Ich bitte keinem Menschen ab, der dich beleidigt hat und von der Wust so viel versteht wie —

„Schweig!“ Roland kämpfte bröckelten mit dem Fuße an. „Unter diesen Umständen muß ich dich bitten, mich sofort zu verlassen.“

„Du schickst mich fort — du? Das sage ich dir, wenn ich mir unter vier Augen auch manches von dir gefallen lasse, von diesem Herrn nicht.“

„Du bittest ab oder du gehst!“

„Schön, ich gehe. Aber ich komme niemals wieder,“ rief der kleine Celebrität außer sich.

„Um Gottes willen, Hans — lieber Herr Arrog!“ flehen ängstlich Frau Lehnens und die Adin.

„Lassen Sie nur... ich gehe!“ wozu soll es sein. „Ich will Sie nicht mit Ihrem besten Freunde und Spoke anzeigen. Ueberraus können Sie ja nichts dafür, daß Ihr Freund ein Grobian ist.“

„Ich bitte Sie zu bleiben, Herr Gott!“ Sie lud unter meinem Dache beliebtig worden. Es ist daher die altergeringste Genußnahme für Sie, daß ich Ihnen die Tür weisse.“

„Du hast mich das letzte Mal hier gesehen,“ schrie der kleine Celebrität blutrot vor Zorn.

„Und das schändere ich dir, die kleine Lomme ich nicht wieder, du inandersoner Mensch, du!“

„Inandersoner!“ Du wirst mir deine Wohlthaten vor? Nun ja, mögen es doch alle wissen; ich habe Geld von dir genommen, um meine Ober vollziehen zu können. Und das willst du mir vor? Du nimm doch den ganzen Rest, noch dich damit bezahlt!“ Mit einer verzweiflenden Bewegung deutete Roland auf die Möbel. „Und nun, du eber Mädchen du!“ ... Er wies stillschweigend auf die Tür.

„Krug war freudbewegt geworden. Während flammte er: „Du dir habe ich mich geküßelt... ein Talent bist du, aber sein Charakter!“ Damit schritt er zur Tür, warf einen bakenfüßigen Blick auf Goltz und murmelte halblaut vor sich hin: „Es wird dir gereuen!“

Langsam ging er hinaus, als erwarde er jeden Augenblick zurückgerufen zu werden.

„Du hast deinen besten, deinen einzigen Freund verloren,“ sagte Frau Lehnens leise. „Was sollen wir nun ohne beginnen?“

„Krug war nicht wieder gekommen trotz aller Versuche Lehnens, die sie hinter dem Rücken ihres Mannes machte, eine Verbindung herbeizuführen. Der kleine Celebrität hätte sich zu tief verletzt und verlangte eine formelle Abbitte von Roland. Vergeblich ersuchte die junge Frau ihre Ueberredungsprobe an ihrem starrköpfigen Mame. Sie stellte ihm vor, daß er dem Freunde doch eigentlich danken müsse, daß er seine Ober so in Schutz genommen habe.“

„Wenn du zu ihm gehst ihm nur stumm die Sand drückst, ist alles wieder gut. Dabei begnügt du dir nicht. Du hast ihm vor fremden Leuten deine Tür geöffnet, also kann er nicht zuerst zu dir kommen. Und dann — vergiß nicht, wir sind ihm Dank schuldig; er hat uns Wohlthaten erwiesen.“

„Und er hat sich helfen laut gerührt,“ rief der Amlin-ter erbittert. „Giebst du, das ist ja eben, was ich ihm nicht verzeihen kann. Das ist kleinlich. Er soll sein Geld wiederhaben, das brüdt mich schon lange; aber ich will nichts mehr von ihm wissen.“

Lehnens zügte stumm die Wästel. Diesem Optimismus gegenüber war sie macht und wortlos. Er wollte ihm sein Geld wiedergeben, er wünschte, und die Penken der Adin fällta war, die Wirtschaft bestritten und die dringendsten Rednungen bezahten sollte!

Seine Hoffnungen waren wieder emporgestiegen, da sich der Direktor und der Kesselmeister die Partitur der Ober hatten geben lassen, um das Wert in Ruhe zu studieren.“

Hörigens, wie ein Unglück ihm affekt konnte, war auch seine Leontios-Einlinie von der Berliner Wirtschaft zurückgeführt worden als „sehr beachtenswerte Arbeit, aber noch nicht konkurrenzfähig für viele berühmten Einliniens“, an denen nur das Beste aus der zeitgenössischen Produktion vorgeführt würde. Auch seine Lieber gingen von Werlger zu Werlger, ohne ein Unterkommen zu finden.





# Konfirmationskarten

in großer Auswahl, ferner sind wieder eingetroffen sowie verschiedene andere zu Geschenken passende Gegenstände empfiehlt

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung.

er schneit dem Bauer auf den Hut", — „Der März hat ein unbeständig Herz“ und verschiedene andere. Wisse jeder Art, ob Schnee oder Regen, sind dem Landmann nicht gern gelien, denn: „Märzschnee tut den Saaten weh“ und „März im März zu feucht, wird's Vert im Sommer leicht“. Dagegen sind Sturm und Trockenheit gute Vorbereitungen für das künftige Jahr. Das bligen die Vannerregeln: „Ein heiterer März erfreut des Landmanns Herz“ und „Weißt der Märzmonat über die Saaten, wird Korn und Wein Dir gut geraten“. Andererseits soll man auch dem bösen März noch nicht allzuviel Notizen bezeugen, denn „Sä'ht da im März zu früh, ist's oft vergebens Müß“ und „Märzgenüß und Weizenhan sind im Herbstandresen dahin!“

**Rein-Wittenberg.** Beschäftigt wurde die Waise des Herrn Rechnungsführers Stamm als Gemeindevorsteher für die Gemeinthe Kleinwittberg, jedoch die Übernahme der Geschäfte, die betreuungsweite der erste Schöff, Herr Müller, führt, durch den Gemeinthe erfolgen kann. — Ein umfangreicher Schleichhandel mit Fleischwaren verbunden mit Scheinwährungen, ist hier angebahnt und sind die daran beteiligten Personen in Haft genommen worden. Die Spur auf das gut organisierte Geschäft weist nach der Kolonie Sachsenland. Die Schleichungen sind anscheinend an verschiedenen Orten vorgenommen worden. Das Fleisch selbst wurde zum größten Teil nach Berlin geschickt und dort zu höchsten Wunderspreisen abgesetzt.

**Jena, 28. Febr.** Einer weisen Frau das Handwerk zu legen ist den Gendarmenwachmeister Ständer in Bängel dieser Tage gelungen. In einigen Tagen der Umgebung wurde seit geraumer Zeit eine Frau beobachtet, die in Begleitung einer erwachsenen Tochter in ländlichen Haushaltungen verweilt, nachdem aber die Familienverhältnisse vorher eingehende Erkundigungen angestellt worden waren. Die Merkmale waren in der Regel arg verächtlich, wenn die Frage über die Gesundheit der Familienangehörigen genau die Antwort war. Aber die geistige Frau wußte auch zu helfen — so behauptete sie meistens. Sie besaß eine Wunderkugel und ein Amulett, vor denen selbst der Teufel Respekt habe. So öffneten sich schnell die heimlichen Vorkammern und die Geldbeutel; die erwachsene Tochter hatte Wäsche die Samstagsgerichte davonzuschleppen. Kräftepersonen, deren Männer in

Gefangenschaft schwärzten, konnte die Polizei genau sagen, an welchem Tage ihr Mann heimkehrte. Die Schwärzeten fanden viele gläubige Seelen. Auch Diebstähle sind von der abgeleiteten Person, einer gewissen Frau Reinhold aus Gera, verübt worden.

**Leipzig, 27. Februar.** (Der „Schleichhändler“ am Johanniswall.) Ein ungläubiges Stomen hemdteigte sich am Sonntag der Vorbergehenden, die in alle Frühe über den Marktplatz in Leipzig kamen. In dem mittleren der drei 30 Meter hohen Fahnenmasten hing ein am Hals aufgehängter Mann, offenbar ein Schleichhändler. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehre holte mit vieler Mühe den gut gekleideten Mann herunter, der sich dann als eine ausgesprochene Bappe erwies und auf der Brust ein Schild mit der Aufschrift: „Zur Warnung für Schleichhändler“ trug. Die Polizei fahndet jetzt nach den Tätern, die die Bappe mit den Schindeln an ihrem Seitenputz befestigt hatten, mit denen sonst die Fahnenmasten emporgesogen zu werden pflegen.

**Sollen einst eure Kinder sagen:  
„Um dieses Gold betrogen unsere  
Eltern ihr Vaterland!“**

Die hiesige Goldbankausstellung befindet sich in der Propstei.

**Dorfum b. Saalfeld, 25. Febr. (Luttmord.)** Eine entsetzliche Missetat ist am Sonntagabend gegen Abend in der Nähe des hiesigen Dörs verübt worden. Die einzige Tochter uneres Ortsvorstandes, des Gutbesizers Hugo Kellner, die erst kurze Zeit mit dem Fabrikbesizer Spier aus Bod und Teich, zurzeit als Leutnant im Felde stehend, verheiratet war, hatte sich im Laufe des nachmittags über die Heide nach Rudolfsdorf begeben, um für ihre Anstaltung noch einige Ein-

käufe zu besorgen. Als sie mit eingebrochener Dunkelheit nicht zu Hause eintraf, machten sich einige Ortsnachbarn an die Suche nach ihr. Es gelang ihnen auch, sie zu finden und entsetzt und ausgerannt lag sie in einer Heide am Wege. Alle Anzeichen ließen auf einen Luftmord schließen; als Täter kommt ein Soldat in Betracht, der jedoch noch nicht ermittelt wurde.

**Saalfeld, 27. Febr. (Ein zweiter Mord.)** In vergangener Nacht ist oberhalb Remichau an der Bahnhofsstraße Saalfeld-Schwarz bei ungefähr 40 Jahre alte Bahnwärter Robert Etaps, ein Anwalde in seinem Bahnwärterhäuschen erschossen worden. Die Mordstelle liegt ganz in der Nähe des Platzes, wo die Fran Spier als Schloßkammer am Sonntagabend angebracht wurde. Es wird angenommen, daß auch der Bahnwärter von jenem Mörder aus Leben gebracht worden ist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Mörder in dem Wärdershäuschen Kleidung und Schuhe gelichtet hat, um sich unzufallen, da eine Kleidung genau in dem Polizeibericht beschrieben war und er sich auf diese Weise vor dem Erkennen schützen wollte. Seit Sonntag wird die Heide nach dem Mord verpatroilliert. Das Rudolfsdorfer Bataillon hat eine Abteilung in diesem Zwecke herausgeschickt, bisher haben die Nachforschungen aber ohne Erfolg. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 3. März [Oculi].  
Kollekte für hilfsbedürftige Studierende der evangelischen Theologie.  
1. Kemberg. Vorm. 9 Uhr: Kirche. Kirchliches Schulz. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer. Hiermit ist der H. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Kirchliches Schulz. 2. Gommern. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Lehrer Schumann.  
**Städtisches Museum.** Sonntag geöffnet von 10—12 Uhr

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. M. 90/12. 17 K. R. A. in der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Vorräten- und Ausstattungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost Nr. W. M. 1300/12 15 K. R. A. erlassen.  
Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.  
Magdeburg, den 1. März 1918.  
Der Reichs-Kommandierende General des 4. Armeekorps.  
Sonntag, Generalleutnant.

**Holz-Auktion.**  
Am Mittwoch, den 6. März, vormittags von 10 Uhr ab sollen auf Albrechtshöhe  
80 Riefern-Stangenhausen  
95 Gerüststangen  
20 Morgen Streue  
öffentlich meistbietend verkauft werden. — Markt Hiesigewitz bei Kemberg.  
Pannier.

**Stückerfall**  
zum Bauen und Düngen  
liefert weggeweihte, auch in kleineren Mengen, preiswert und prompt  
Albert Quilitzsch Nachf., Kemberg  
Fernsprecher 9.

**Feldpostkarten**  
sind wieder in allen Größen vorrätig  
Richard Arnold.  
**Dr. Blümel, Halle, Magdeburgerstr. 47**  
Facharzt für Lunge, Hals und Nase  
hält auf Urlaub Sprechstunden von heute bis 15. März, wochentags (10—12, 2—4).

Eine noch gut erhaltene  
**Säckelmaschine**  
steht preiswert zum Verkauf  
Burgstraße 3.  
**Kuk mit Kalb**  
(guter Mutter) verkauft  
Otto Burchardt,  
Kemberg, Wittenberger Markt 24.  
8 bis 10 junge  
**Sühner**  
kauft  
Louis Gräfe, Rotta.

**Haarschmuck:**  
Haarpagen u. Spongen  
Seltene Kämmen usw.  
empfiehlt Richard Arnold  
ein breites Dienstmädchen  
bei hohem Lohn sofort nach Wittenberg gesucht. Näheres zu erfragen bei  
F. Reimling, Fohlfabrik,  
Kemberg.

**Landwehr - Verein.**  
Sonntag, den 2. März, abends pünktlich 8 Uhr — im Vereinslokal „Hotel zur Post“  
**Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Berichtsabteilung.  
2. Wahl einer Gewehrgruppe.  
3. Verschiedenes.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Gemeinnütziger Verein Kemberg**  
Mittwoch, den 6. März 1918, abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Rath Keller  
Tagesordnung:  
1. Annahmen.  
2. Eingänge vom Bund der Bodenreformer.  
3. Beschaffung eines „Bildwerfers“.  
4. Einführung von Arbeiterkarten auf unserer Kleinbahn.  
5. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein**  
von Kemberg und Umgegend  
Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 1/2 Uhr in der Hofenblüthe (Wartplatz)  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Geschäftliches betr. Ausstellung.  
3. Verschiedenes.  
Kaninchen, Hasen-, Katzen- und Ziegenfelle an die Vereinstammstelle bis 5. d. Mts. abliefern.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Vaterl. Frauenverein**  
der Pfarthe Rotta.  
Sonntag, den 3. März, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung im Wälder'schen Gasthause zu Rotta.  
Frau Marie Reichardt.  
**Ein Notizbuch**  
mit Radfahrkarte wurde verloren.  
Wiederbringer erhält Belohnung bei  
W. Heinrich, Anhalterstr. 4.

Der auf den 2. März anberaumte Vaterländische Abend muß verschoben werden.  
Propst Meyer.

**Großes Puppen-Theater**  
im Gasthof zur preussischen Krone in Kemberg.  
Sonntag 2 Vorstellungen:  
Nachm. 1/4 Uhr: Sächsischer Prinzenraub.  
Abends 7/8 Uhr: Der Heldenjäger und komische Nachspiele von lebenden Personen.  
Eintrittspreis: Erwachsene Personen 30 Pf., Kinder 15 Pf.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Die Direktion Reil.

**Wo sind die Toten!**  
Unre lieben Angehörigen und Freunde, die Gaten und die Bösen, die Christen und die Heiden? Ist eine Auserkennung möglich?  
**Wo, wann und wozu?**  
Was sagt die Wissenschaft? Was sagt die Bibel?  
Die Beantwortung dieser Fragen bringt reichen Trost und Frieden, sowie eine herrliche Hoffnung für jedermann und gewährt einen sicheren Einblick in die Wunderwerke und die Segnung des kommenden goldenen Zeitalters der Menschheit als das „Ersehnte aller Nationen“.  
**Großer öffentlicher Vortrag**  
des norddeutschen Redners P. Valzerzeit  
im Schützenhaus zu Kemberg  
Sonntag den 3. März — Anfang 7 1/2 Uhr.  
Eintritt frei!  
Jedermann ist herzlich willkommen!  
Nach Schluß der Versammlung fährt ein Extrazug der Kleinbahn Bergwitz-Kemberg in der Richtung Bergwitz.

**Stadtparkasse Kemberg.**  
Unter Vörgschaft der Stadtgemeinde.  
Einlageguthaben: 3 Millionen Mark.  
Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.  
**Tägliche Verzinsung**  
mit 3 1/2 %.  
Sofortige Übertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.  
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.  
Ergreifte Geschäftsabteilung!  
Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.  
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 658.  
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

**Drucksachen jeder Art** werden schnellstens angefertigt. R. Menold.

